

## Eine Bitte an alle Schmetterlingsfreunde

Von Hans-Peter Tschorsnig, Stuttgart

"Schon wieder so ein ekelhafter Parasit" wird mancher Schmetterlingszüchter denken, der statt des erhofften Falters kleine braune Tönnchenpuppen oder borstige Fliegen vorfindet.

Was ist passiert? Maden von parasitisch lebenden Raupenfliegen (Tachinidae) haben sich aus Raupen oder Puppen ausgebohrt, in denen sie herangewachsen sind, und dabei ihren Wirt endgültig getötet. Meist befand sich die Fliegenmade schon in der Raupe, als man sie eingetragen hat. Zu einer Parasitierung kann es aber auch dann kommen, wenn die Zucht mit dem Ei beginnt und der Züchter peinlich darauf achtet, daß die Raupen keine Berührung mit der natürlichen Umwelt haben. Viele Raupenfliegen legen ihre winzigen Eier nämlich auf die Fraßpflanze ab. Wenn Blätter mit solchen Fliegeneiern verfüttert werden, dann kommt es zu einem Befall, wenn die Eier mit dem Futter aufgenommen werden und Wirtsart und Parasitenei "zusammenpassen".

Die Enttäuschung ist natürlich groß, denn man wollte ja schließlich Schmetterlinge erhalten. Aber wie so oft im Leben - des einen Leid ist des anderen Freud. Daher meine Bitte an alle Schmetterlingszüchter:

**B i t t e   w e r f e n   S i e   k e i n e   F l i e g e n   w e g  
d i e   S i e   i m   Z u c h t k a s t e n   f i n d e n**

Wie oft hört man von Schmetterlingssammlern: "Wir haben ja nicht gewußt, daß jemand an solchen Parasiten interessiert ist".

Allein 441 verschiedene Raupenfliegenarten sind bisher für die Bundesrepublik Deutschland nachgewiesen, rund 800 dürften in Europa vorkommen. Alle leben parasitisch, die meisten davon bei Schmetterlingsraupen. Von manchen, für die Land- und Forstwirtschaft wichtigen Raupenfliegen weiß man einiges über ihre Biologie, von der großen Masse dagegen wenig oder gar nichts. Gerade bei diesen wirtschaftlich mehr oder weniger unbedeutenden Arten sind die Parasiten-Spezialisten dringend auf die Zusammenarbeit mit privaten Züchtern angewiesen. Der Großteil unseres Wissens über die Wirte solcher "unbedeutender" Arten entstammt den Züchterfolgen von Schmetterlingsliebhabern (aus deren Sicht ja "Mißerfolgen").

Auch wenn bereits gut bekannte Parasiten gezogen werden, bedeutet das nicht, daß die Ergebnisse unbedeutend oder wertlos sind. Jede erneute Zucht kann eine weitere Bestätigung dafür sein, daß ein Parasit zum Beispiel nur eine ganz bestimmte und sonst keine andere Wirtsart befällt. Zufällige Befunde oder Fehlbestimmungen in der Literatur lassen sich so leichter erkennen, wenn man auf sehr viele Daten zurückgreifen kann. Was tun, wenn man Raupenfliegen erhält? Falls die Tiere frisch geschlüpft sind, sollte man sie 1 - 2 Tage am Leben lassen, damit sie restlos austreten können. Andernfalls kann man sie gleich in beliebiger Weise abtöten und nadeln. Eine besondere Präparation ist nicht nötig! Auch eine Konservierung in Alkohol ist möglich, wenn man aus Zeitgründen auf das Nadeln verzichten will. Die Fliegen sollten mit der Angabe des Wirtes und des Fundortes zur Bestimmung an den Autor (Anschrift unten) gesandt werden.

Die Züchter bekommen ihr Material in aller Regel vollständig zurück. Für die Überlassung von nicht benötigten Fliegen ist das Naturkundemuseum natürlich dankbar.

Was geschieht im Museum mit den Angaben? Seit 1988 ist eine Datenbank im Aufbau, die die Wirtsangaben der paläarktischen Raupenfliegen enthält (mittlerweile mehr als 8000 Angaben). Alle Zuchtbefunde, die im Museum bestimmt werden, gehen in diese Datei zusammen mit den wichtigsten Daten ein, natürlich auch der Name des Züchters.

Eine Bestimmungssendung von gezogenen Tachiniden stellt für den Spezialisten somit keine Belästigung dar, sondern sie ist eine willkommene Möglichkeit, um unsere Kenntnis über diese hochinteressanten Insekten zu erweitern. Allen Züchtern, die geschlüpfte Parasiten nicht achtlos wegwerfen, sondern einer Auswertung zugänglich machen, sei hiermit gedankt.

Dr. Hans-Peter Tschorsnig  
Naturkundemuseum  
Rosenstein 1  
7000 Stuttgart 1

---

### Kleine Mitteilungen

---

#### 113. Thecla betulae L. (Lep., Lycaenidae)

Am 12.9.1989 konnte ich in meinem Garten in Stuttgart-Hoffeld auf einem Pflaumenbaum ein Weibchen vom Nierenfleck-Zipfelfalter (*Thecla betulae* L.) über längere Zeit beobachten. Das Tier hielt sich überwiegend im Inneren des Baumes auf, wo es längere Zeit mit breit geöffneten Flügeln auf besonnten Blättern verweilte. Es war am Nachmittag gegen 15 Uhr.

Wurden die Flügel nach oben geschlossen, so drehte sich das Tier anschließend meist um die eigene Achse auf einer Stelle. Anschließend lief es auf die Unterseite oder sogar auf ein anderes Blatt. Eigenartigerweise wurde immer wieder ein kleiner, ca. 15 cm langer Zweig aufgesucht, der direkt aus dem dicken Stamm sproß. Das Fliegen im Innern des Baumes über kurze Strecken von 20 - 40 cm ähnelte mehr einem Hüpfen oder Springen des Falters. Innerhalb von 30 Minuten kam das Tier ein einziges Mal an die Außenseite des Baumes. Nach kurzem Flug an der Sonnenseite suchte es wieder den Zweig im Innern am Stamm auf, wo es nach einigen Drehbewegungen über die Blätter lief. Mehrfach wurde auch die Unterseite der Blätter aufgesucht und mit dem Rüssel abgetastet. Ich habe nach der Beobachtung diese Blätter an dem kleinen Zweig gründlich untersucht, konnte aber weder Honigtau noch abgelegte Eier daran feststellen. Nach ca. 30 Minuten flog das Tier mehrmals um den Gipfel des Baumes und kreuz und quer über die Sonnenseite und verschwand dann über einen Apfelbaum in einen anderen Pflaumenbaum.

Friedrich Heller (Stuttgart)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [25\\_1990](#)

Autor(en)/Author(s): Tschorsnig Hans-Peter

Artikel/Article: [Eine Bitte an alle Schmetterlingsfreunde. 30-31](#)